

## Zur Geschichte der Kirchen und Kapellen um Lauda

Von P. Dr. Paulus Weißenberger

Vor 30 Jahren konnte ich in einer Studie<sup>1</sup> auf eine Sammelhandschrift des Jesuitenpaters Gamans, M. ch. q. 72 der Universitätsbibliothek Würzburg, hinweisen. Wohl aus dem Besitz des gleichen P. Gamans<sup>2</sup> stammt auch M. ch. q. 74. In dieser Sammelhandschrift finden sich einige Hinweise, die für die Kirchen- und Kunstgeschichte der badisch-fränkischen Chronik Lauda in neuer Einsicht von Bedeutung sind.<sup>3</sup> Gamans war ein eifriger Sammler und hat nach vielen Seiten hin Beziehungen angeknüpft, um sich über die frühere Geschichte des fränkischen Landes gründlich zu orientieren.

So erhielt er am 31. August 1664 einen Bericht von einem Georg Michael Schaffner, „pro tempore cellarius in Lauda“ nach Aschaffenburg zugesandt, wo Gamans im Jahr 1684 im Alter von 79 Jahren starb. Möglicherweise stammen sämtliche Berichte über Lauda, die Gamans in obigen Sammelband vereinigte, von Schaffner. In wessen Auftrag dieser als „cellarius“ oder Kellermeister in Lauda wirkte, konnte ich nicht feststellen. Immerhin findet sich<sup>4</sup> am Turm der Pfarrkirche eine große Gedenkplatte für den Notar und Stadtschreiber Michael Schaffner (gest. 1617) und darunter eine unleserliche Grabinschrift vom Jahre 1676. Vielleicht ist der Korrespondent von P. Gamans der Sohn des eben genannten Laudaer Stadtschreibers und 1676 sein Todesjahr.

### 1. Pfarrkirche.

Da die gotische Pfarrkirche St. Jakob zu Lauda im Jahr 1694 ausbrannte, sind wir dankbar, daß wir über ihre innere Ausstattung im Sammelband von Gamans einiges erfahren (Bl. 185).

Vor allem wird berichtet, daß im Jahr 1664 die Pfarrkirche, wie das damals fast allgemein Brauch war, noch einen Kreuzaltar in der Mitte der Kirche, oder richtiger, unter dem Chorbogen besaß. Die lateinische Mitteilung hiezu lautet schlicht und einfach, nachdem berichtet ist, daß Kirche und Hochaltar dem Apostel Jakobus dem Älteren geweiht sei, „medium altare s. crucis est“. Ob das zugehörige Kreuz noch in Lauda oder in der Umgebunog vorhanden ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Es ist möglich; doch wird in unserem Kunstdenkmälerband, Kreis Mosbach kein solches Kreuz erwähnt.

Um das Jahr 1664 standen in der St. Jakobspfarrkirche zu Lauda vier Altäre, die alle am Fest Mariä Geburt 1653 geweiht wurden. Den weihenden Bischof führt Gamans nicht an; es wird aber niemand anderer als der Weihbischof von Würzburg gewesen sein, Dr. theol. Johann Melchior Söllner, Dekan im Stift Neumünster zu Würzburg (Weihbischof 1648–1666).

Über den Hochaltar der Pfarrkirche erfahren wir in der Sammelhandschrift von Gamans nichts; es sei denn, daß er, wie wir annehmen, identisch ist mit dem Altar der Rosenkranzbruderschaft, der als „privilegiert“ bezeichnet wird, weil an ihm Messen für Verstorbene gefeiert wurden, wobei jeweils ein vollkommener Anlaß für deren Seelen gewonnen werden konnte. Der Altar wurde zu Ehren Mariens, der drei hl. Erzengel Michael, Gabriel und Rafael, aller hl. Engel, des hl. Johannes des Täuflers, des hl. Josef, der hl. Drei Könige Balthasar, Melchior und Kaspar (nicht umgekehrte Reihenfolge!) und der beiden Dominikanerheiligen Thomas von Aquin und Katharina von Siena geweiht, letztere deswegen, weil die Verehrung des hl. Rosenkranzes besonders durch den Orden des hl. Dominikus gefördert wurde. Im Altargrab wurden Reliquien der hl. Martyrer Arsenius, Cyriakus, Gaudentius u. a. eingeschlossen.

Neben den genannten Altären: zum hl. Kreuz (Volksaltar im heutigen Sinn) und Rosenkranz-Marienaltar (Hochaltar?) besaß die Pfarrkirche in Lauda um das Jahr 1653 noch zwei Seitenaltäre. Der eine war der hl. Barbara, Jungfrau und Martyrin geweiht. Er hatte aber wieder in erster Linie Maria, ferner die damals viel verehrten Jungfrauen und Martyrinnen Agatha, Cäcilia, Katharina, Dorothea, Margareta, Appolonia, Ottilia, Gertrud und Ursula samt ihren Gefährtinnen als Mitpatrone. Der Altar wurde bei seiner Weihe mit Reliquien der hl. Martyrinnen Euphrasia, Euphemia, Ursula u. a. ausgestattet.

Der vierte Altar der Pfarrkirche oder zweite Seitenaltar erhielt als Hauptpatron den hl. Sebastian, dazu sämtliche im Mittelalter von der Männerwelt verehrte Heiligen, so die hl. Diakone Stefanus und Laurentius, den Weinheiligen Urban, Ritter Georg, die hl. Valentin und Blasius, die Würzburger Glaubensboten Kilian, Colonat und Totnan, endlich die beliebten Nothelfer oder Berufsheiligen Crispin und Crispinian, Vitus, Alexius, Rochus, Eulogius, den ersten Bischof von Würzburg Burchardus samt allen Martyrern und Bekennern. In das sog. Altargrab wurden Reliquien der hl. Martyrer Plazidus, Restitutus, Severin, Valentin u. a. eingelassen.

Das Weihefest der Pfarrkirche wurde Mitte des 17. Jahrhunderts am Sonntag vor Mariä Himmelfahrt, d. h. gegen Mitte August, gefeiert.

## *2. Die Marienkapelle außerhalb Lauda.*

An der noch ins Jahr 1371 zurückreichenden Marienkapelle entstand um das Jahr 1491 eine Marienwallfahrt zu den 3 Ähren. Beim Neubau im Jahr 1613 erhielt sie drei Altäre.

Der Hochaltar wurde der hl. Dreifaltigkeit und dem Gedenken an die „coronatio B. Mariae virginis“ geweiht. Es war somit ein sog. Mariae Krönungsaltar. Er wurde am 15. Mai 1652 durch Weihbischof Johann Melchior Söllner von Würzburg konsekriert und zwar zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, der hl. Maria, des Erzengels Gabriel und der hl. Johannes d. T., Josef, Zacharias, Simeon, Anna und Elisabeth, d. h. der ganzen hl. Verwandtschaft oder Sippe Mariens. Reliquien erhielt das Altargrab von den hl. Martyrern Innozenz, Justin, Maximus u. a.

Der Seitenaltar „ad dextrum latus“, d. h. auf der Evangelienseite, genannt „altare nativitatis Christi“, womit wohl auf ein Weihnachtsbild als Altarbild hingewiesen wird, wurde Maria, Johannes d. T., Petrus und Paulus, Johannes Evangelist und dem Erzbischof Bonifatius geweiht. Im Altargrab wurden Reliquien der hl. Plazidus, Restitutus und Severin (wie beim Sebastiansaltar der Pfarrkirche) niedergelegt.

Der Seitenaltar auf der Epistelseite wird als Altar des hl. Johannes d. Täufers bezeichnet. Geweiht wurde er auf die Namen der hl. Maria, der Apostel Andreas, Jakobus und Mattäus, des hl. Josef, der hl. Drei Könige Bathasar, Melchior, Kaspar sowie der hl. Hieronymus und Margaretha. Er erhielt Reliquien der hl. Martyrer Viktorinus, Vinzenz und Euphemia.

Die drei Altäre wurden im Jahr 1652 neu geweiht, da sie wie die Altäre der Pfarrkirche während des vergangenen 30jährigen Krieges profaniert worden waren.

### 3. Die Hl. Blutkapelle.

In der ehemaligen Judengasse zu Lauda befand sich eine Kapelle zum Hl. Blut, auch „sacellum ad sepulchrum Christi“ genannt. Nach Bl. 177 unserer Würzburger Handschrift M. ch. q. 74 erteilten in den Jahren 1300 und 1362 eine Reihe von Erzbischöfen einen Ablass von je 40 Tagen für eine größere Anzahl von Feiertagen des Kirchenjahres beim Besuch dieser Kapelle. Die Ablassbriefe waren noch im Jahre 1664 unversehrt im Original in Lauda aufbewahrt. In dieser Zeit werden ein Wiprecht Stützenberg als „rector“ (Pfarrer) und ein Heinrich, „dictus Bernhard“ als „vicarius“ an der Pfarrkirche aufgeführt. Die Kapelle besaß damals einen Altar, auf dem die hl. Eucharistie aufbewahrt wurde.

Die Kapelle entstand der Überlieferung nach auf Grund eines Vergehens, das den in Lauda zu Ende de 13. Jahrhunderts ansässigen Juden zugeschrieben wurde. Hiernach soll eine hl. Hostie durch Messerstiche verletzt und dabei Blut geflossen sein. Die Folge sei die Vertreibung der Juden aus Stadt und Bezirk Lauda gewesen.

Auf Blatt 244 unserer oben genannten Würzburger Sammelhandschrift wird nun ein diesbezüglicher deutscher Text wiedergegeben, der „an einer Tafel hangent in der Capellen zum hl. Bluth genennt zue Statt Lauda de anno 1628“ sich noch im Jahre 1664 erhalten hatte. Tafel und Text wurden offenbar später erneuert<sup>5</sup>. Der Text vom Jahre 1628 hatte folgenden Wortlaut:

„Von den eltisten Herrn des Rhats ist offermahls gesagt wordten, daß sie von ihren Voreltern gehört, daß vor unerdenkhligen Jharen viel Judten alhier in der Statt Lauda gewohnet, wie dann in dieser Gassen, da diese Capell stehet, der mehrere Theil Judten gesessen unndt ein gottloser Judt an diesem Orth, da jetzt die Kirchen stehet, sein Haus ghabt, da habe derselbig Judt ein Christen-fraw mit Versprechung viel Geldts bered, wan sie zum Nachtmahl gehe, soll sie sehen, wie sie die Hostien wider gantz aus dem Mund bringe und ihme dieselbe zue Haus tragen. Welches dan geschehen, darauß der gottlos Judt die hl. Hostien, als sie ihme dieselben bracht, uff sein Tisch gelegt unndt mit einem

Messer darein gestochen, daraus dan das hl. Bluth reichlich geflossen. Als nun der Judt das erschröckliche Wunderzeichen sahe, ist er hefftig darüber erschrocken unndt hat das Tuch, darauf die Hostien gelegen, zusammen gewickhlet unndt ein Loch hinder seinem Haus gemacht unndt dieselben darein begraben, uff welches alle Nacht ein hell scheinendes Licht daselbsten erschienen. Als nun die Nachbauern solches gewahr wordten, haben sie solches an gebührenten Orthen angezeigt, worauf dan nachgesucht und die hl. Hostien gefunden worden, derentwegen sie das Judenhaus abgebrochen und diese Cappeln an die Statt gebaut wordten, wie dan diese Cappel nit unbillig insgemein von den Leuthen die Huste-rinkirchen genent wirdt, weil das Weib die hl. Hostien, als sie dieselben in den Mund empfangen, wider in den Schleier herausgehust; auch wirdt dise Kir-chen zum hl. Bluth genend, dieweil das hl. Bluth reichlich aus der hl. Hostie geflossen. So wird sie auch billig das Grab Christi genand, weilen der Judt die hl. Hostien hinder sein Haus begraben. So ist in gemeiner Statt Archiv ein berga-menter Brieff<sup>6</sup> zu finden, darinnen dise Kirch das Grab Christi genant wirdt. Derowegen von den guthertzigen Stifftern diser Altar zue Erweckung christlicher Andacht undt daß dies Wunderzeichen den Leuthen desto mehr bekand würde, Gott zu Lob und Ehr alhier gesezt und gemacht wordten“.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> P. Gamans S. J. und die Kirchengeschichtschreibung Mainfrankens, in: Zeitschrift für bayr. Kirchengeschichte 16/1941/ S. 102–104.

<sup>2</sup> Über ihn s. L. Koch, Jesuitenlexikon, Paderborn 1934, Sp. 363 (Mitarbeiter der Bollandisten).

<sup>3</sup> Eine gedruckte Geschichte dieser Stadt liegt noch nicht vor. Der gegenwärtige Stadtarchivar, K. Schreck, gab 1951 anlässlich der 600-Jahrfeier der Erhebung zur Stadt (1344) eine kleine Festschrift „600 Jahre Stadt Lauda 1344–1944“ heraus, die längst vergriffen ist. Schreck hat inzwischen auch eine umfangreiche Stadtgeschichte erarbeitet, die noch ungedruckt ist. – Über die Kirchen und Kapellen von Lauda orientieren noch heute am besten „Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Tauberbischofsheim, Kreis Mosbach, Freiburg 1898, die Seite 100–114 die Stadt Lauda behandeln (zitiert Ku. mit Seitenzahl).

<sup>4</sup> Ku. 108.

<sup>5</sup> Die im Jahr 1791 erneuerte Tafel erwähnt Ku. 108.

<sup>6</sup> Urkunde auf Pergament geschrieben.